

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 10 A. Bei ununterbrochener, Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrücke, Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 259

Donnerstag, den 4. November 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.
Vom 28. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbemäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar an die Geresseverwaltungen und an die Marineverwaltung.

§ 2. In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen 1) Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie geräucherter Speck und 2) Sonnabends Schweinefleisch nicht verabfolgt werden.

Gestattet bleibt die Verabfolgung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

§ 3. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Buttergemisch, Öl, Kunstspeisefette aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

§ 4. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen, insbesondere in die Räume, in denen Fleisch, Fleischwaren und Fett gelagert, zubereitet, feilgehalten oder verpackt werden, jederzeit einzutreten, daselbst Befragungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefestigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Beauftragten und Auftragspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über die Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 5. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gefährdungen, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 6. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen anzuhängen.

§ 7. Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft: 1) wer den Vorschriften des § 1 oder des § 2 zuwiderhandelt;

2) wer den Vorschriften des § 5 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;

3) wer den im § 6 vorgeschriebenen Ausweis unterläßt; 4) wer den nach § 10 erlassenen Ausführungsvorschriften zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 8. Die zuständige Behörde kann Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Das gleiche gilt für sonstige Geschäfte, in denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feilgehalten werden.

Wegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 9. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 10. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie beauftragen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden sind befugt, an Stelle der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Tage andere zu bestimmen sowie Ausnahmen von den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zu gestatten.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem 1. November in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deßbrück.

Verordnung des Reichs mit billigen Lebensmitteln.

Zur Versorgung des Reichs mit billigen Lebensmitteln ist in Berlin die Zentral-Einkaufsgesellschaft gegründet, die nur an die Städte und Landkreise liefert.

Da die hiesige Kreisverwaltung nicht selbst Lebensmittel kaufen und verkaufen kann, tritt sie nur als Vermittler auf und hat die Versorgung des Dillkreises zwei Großhändlern übertragen, nämlich

1. dem Kaufmann Karl Hoffert zu Dillenburg für das ehem. Amt Dillenburg,

2. dem Landwirt und Kaufmann Fritz Reinhardt zu Herborn für das ehem. Amt Herborn.

Alle Kleinhandlärer, Konsumvereine und Fabrikspesenanstalten, die Lebensmittel von der Zentral-Einkaufsgesellschaft beziehen wollen, haben künftig ihre Bestellungen an den zuständigen Großhändler zu richten.

Die Preise der Lebensmittel werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft festgesetzt. Die Großhändler dürfen höchstens 10 Proz. bei freier Lieferung an den Kleinhandlärer aufschlagen. Ebenso sind die Kleinhandlärer gebunden, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft stammenden Waren an die Verbraucher mit höchstens 10 Proz. Aufschlag abzugeben. Händler, die hiergegen verstoßen, haben Strafverfolgung auf Grund der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli d. J. zu gewärtigen.

Die Herren Bürgermeister

erzuche ich, die Kleinhandlärer, Konsumvereine und Fabrikspesenanstalten auf vorstehende Bekanntmachung besonders hinzuweisen.

Dillenburg, den 30. Oktober 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Das königliche Proviantamt Hanau benötigt größere Mengen Stroh. In Betracht kommt Roggenstroh oder Matt-, Roggenpreßstroh und Roggenpreßballenstroh mit Draht gebunden; ferner Weizen- und Haferstroh.

Die Herren Bürgermeister erzuche ich, die Landwirte ihrer Gemeinden auf vorstehendes aufmerksam zu machen und auf einen Verkauf der etwa vorhandenen überschüssigen Stroh- sowie auch Heuvorräte an das Proviantamt hinzuwirken. Angebote sind direkt an das Proviantamt zu richten.

Dillenburg, den 26. Oktober 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Englands Nervosität.

Das kalt berechnende, abschläftige England ist nervös geworden. Seine Nervosität steigert sich von Tag zu Tag, und ist bei einer völligen Pat- und Stillschlagigkeit angelangt. Zu begreifen ist dieser Zustand bei dem Verlauf und dem sicheren Ausgange des Krieges, der Englands Krieg war. Gewiß haben auch Russland und Frankreich zu ihrem Teil an dem Ausbruch des Blutvergießens beigetragen. Der Spiritus Rector aber sah in London. Mit der Miene der Unschuld und der vollendeten Harmlosigkeit wirkte er am laufenden Webstuhl der Zeit und vernünftige die Fäden zu einem Netz, mit dem ihm nach seiner festen Überzeugung der große Fang gelingen mußte. Deutschland, der gefährlichste Konkurrent, sollte mit der Hilfe der vernünftigen Staaten und vornehmlich durch diese vernichtet werden, worauf England seine unbeschränkte Weltbeherrschung aufrichten wollte. Es war alles so fein ersonnen und gesponnen, daß die Vollstrecker des Willens König Eduards sich bei ihrem Raube sogar das Mäntelchen der Ehrbarkeit umhängen und sich als die Schützer von Freiheit und Recht aufspielen erlaubten. Enttäuschungen über Enttäuschungen erlebte man auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens; aber es war einmal nur zum allergeringsten Teile Englands Mut, das dort stöhnte, und dann glaubte man auch durch Ausbietung der ganzen Welt sich unerschöpfliche Hilfskräfte dienstbar machen und Deutschland früher oder später sicher zermürben zu können. So ging es monatelang, bis der kräftige Ruck am Balkan auch dem überfischlichen die Linde von den Augen riß und ihn das Ende mit Schrecken erkennen ließ.

Von allen Ecken und Enden stürmt das Unheil herein. Die vertratete Balkanpolitik Englands bezog, des Bierverbandes, durch die alle erklügeltten Berechnungen über den Haufen geworfen wurden, treibt mit unerbittlicher Konsequenz und Schnelligkeit ihre Früchte. Serbien, von allen seinen Freunden im Stich gelassen, droht mit einem Sonderfrieden. Rumänien widersteht sich mit Waffengewalt jedem Versuch Englands, dem serbischen Bundesgenossen Hilfe zu bringen. Neue und schwere Verwundungen stehen für den Bierverband bevor, wenn die serbischen Heere nach Albanien abgedrängt werden, da in diesem Falle Griechenland, das große Interesse an Albanien hat, nicht länger untätiger Zuschauer bleiben kann. Mit wachsender Besorgnis nimmt England wahr, daß Griechenland bereits militärische Vorbereitungen zum Schutze für seine albanischen Interessen trifft. Die Wirkungen unseres erfolgreichen Balkanvorstoßes beschränken sich für England nicht auf den nahen Orient. Im Negerland ärgert man, um Indien bangt man, das ferne Ostasien wird zum Gegenstand der Beunruhigung. Der Erdkreis wankt unter Englands Füßen und wird mit seinem Sturz einen feigen Prahler begraben.

Die klagliche Rede des englischen Premierministers Asquith im Unterhause, die mit beispielloser Spannung erwartet worden war, drückt das Siegel unter den Zusammenbruch des Bierverbandes. Das besorgte Parlament und Volk verlangten Klarheit und Wahrheit über die Lage, Asquith vollführte einen Giergang. Mit schönen Worten und Versprechungen nach der einen, mit gewöhnlichen Verdächtigungen und Verleumdungen nach der anderen Seite hin suchte er England und Englands Bundesgenossen zu beschwichtigen und den Sieg des Bierverbandes in sichere Aussicht zu stellen. Die Behauptung, der Horizont über England, der teilweise bedeckt gewesen war, habe sich wieder aufgehellt, war eine bodenlose Lüge. Schwärzer als heute hingen die Wölken noch nie über Albion. Die Worte der Enttäuschung über den Abgang von Klageweibern war ebenso eine persönliche Polemik gegen die Kritiker seiner Politik, wie

der dröhnende Schlußsatz, er werde so lange auf seinem Posten bleiben, als er das Vertrauen des Königs und des Landes genieße. Seine Virtuosität im Lügen bewies der Minister mit der Behauptung, England habe gigantische, militärische Errungenschaften davongetragen, seine Flotte habe ohne nennenswerte Verluste riesige Ueberseeoperationen ausgeführt. Der ganze verschlagene Asquith sprach aus den Mitteilungen über die Lage an den Dardanellen, die sich auf die Erklärung beschränkten, daß diese Angelegenheit als Teil einer durch die jüngste Entwicklung am Balkan aufgeworfenen größeren strategischen Frage erwogen werde. Die an Deutschlands Adresse gerichteten Schmähungen berühren uns nicht; wir dürfen es für eine Ehre halten, von englischen Ministern beschimpft zu werden. Die Schärfe, mit der Griechenlands korrektes Verhalten geißelt wurde, verriet, welche niederstichmutternde Wirkung die Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität auf England und dessen Verbündete ausgeübt hat. Die Verdröpfung Serbiens aber auf die Illsaktion des mit Frankreich Hand in Hand arbeitenden englischen Kriegsaussschusses, der zudem erst noch gebildet werden soll, zeigt der rednerischen Leistung des englischen Premiers die Krone auf, zumal angeführt der Tatsache, daß der französische Generalissimo mit finsterner Stirn und unbefriedigt nach den stattgehabten Besprechungen London verlassen hat.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Am Sauchezbach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgelegtes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt. Derselbe von Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Jiluzt und Garbonowka wurden sie abgewiesen, viermal stürmten sie unter außerordentlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Gatani an. Zwischen Swenten- und Iliensee mußte unsere Linie zurückgebogen werden, es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulskij zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Am Oginiskanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Charsisch abgefohlen.

Weiterseits der Straße Lisowo-Gzartorski sind die Russen erneut zum weiteren Rückzug gezwungen; 5 Offiziere, 660 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Graf von Bothmer wird noch im Nordteil von Siemikowce gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Uscie ist besetzt. Die Straße Cacak-Kragujevac ist überfritten. Weiterseits der Morava leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In Kragujevac wurden

6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer,

mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals v. Köchel machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen

1100 Serben gefangen.

Die Armee des Generals Vojadjeff hat westlich von Platinica weiterseits der Straße Zajcar-Paracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Ruzajebac verfohlen die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Sbrilj genommen, den Sbriljaki Timot überfritten und bringen über den Blesberg (1327 Meter) und den Gufjansta (1369 Meter) nach dem Rifabatal vor. 300 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Rifabatal vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenen Angriffen aus, der Bogob-Verg (1154 Meter) westlich von Bela-Palanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 3. Nov. (Ö. V.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Bucarz brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Nördlich von Bientawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Siemikowce gekämpft. Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollem Gefecht in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Meier-

Lokales.

— **Fleischlose Tage.** In Wirtkreisen bestehen noch Zweifel über die Auslegung der Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober, die mit dem 1. November in Kraft getreten ist. Der § 1, der Dienstags und Freitags das gewerbmäßige Verabfolgen von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher verbietet, gilt nicht nur für Läden, wie hier und da angenommen wird, sondern auch für Gastwirtschaften. Für sie sind die Tage also reine Fasttage. Der § 2, nach dem Montags und Donnerstags Speisen mit Fett nicht verabreicht werden dürfen, ist so zu verstehen, daß das förmliche Braten oder Schmoren in Fett verboten ist, nicht aber die übliche Zutat von Fett zu Gemüsen, Eierbeisen usw. Fische dürfen Montags und Donnerstags nicht mit gelassenem Fett gegeben werden. Für Krankenhäuser, Altersheime und ähnliche Anstalten besteht, worauf die Vossische Zeitung aufmerksam macht, die Möglichkeit, Ausnahmegenehmigungen durch die Behörden zu erlangen. Pferdefleisch fällt nicht unter die Verordnung. Kleinschlächter dürfen, wie bisher, am Dienstag und Freitag ihre Einkäufe bei den Großschlächtern machen. Halber Braten gilt als Aufschnitt. Der Verkauf von italienischem Salat, der gewöhnlich Fleischreste enthält, ist an den fleischlosen Tagen verboten. Den Schlächtern ist der Verkauf aller Wurstwaren an den fleischlosen Tagen untersagt, dagegen dürfen Gastwirtschaften Wurstwaren als Beleg auf Broten verabfolgen. Kaffees, die gewerbmäßig Fleisch abgeben, fallen unter die Verordnung, das gleiche gilt für Pensionen in Privathäusern. Gastwirtschaften dürfen die Fettverbrauchsverordnung nicht dadurch umgehen, daß sie bei der Zubereitung von Fleisch das an diesem befindliche natürliche Fett nicht, wie bisher, entfernen, sondern zur Zubereitung des betreffenden Fleischgerichts benutzen.

— **Die Hauschlachtungen** haben begonnen, und wer in der beneidenswerten Lage ist, selbst eine solche vornehmen zu können, kann deshalb den fett- und fleischlosen Tagen mit ziemlicher Ruhe entgegensehen. Man darf jedoch auch von der besseren Einsicht dieser Glücklichen wohl erwarten, daß sie einem spärlichen Verbrauch ihrer Vorräte ein ständiges Augenmerk widmen. Höher als das Interesse des Einzelnen muß, solange die gegenwärtigen Zustände herrschen, das Interesse der Allgemeinheit stehen. Man tut in dieser Hinsicht schon seine Pflicht, wenn man mit den eigenen Vorräten wenigstens soweit haushält, daß man nicht genötigt ist, noch weitere Mengen dem Markte zu entnehmen, bei dem der Käufer seinen Bedarf decken muß. Denn, je stärker die Nachfrage ist, umso größer werden wieder die Schwierigkeiten, die eine sachgemäße Versorgung aller Beteiligten bereitet.

— **Sorge der Heeresverwaltung** für deutsche Kriegergräber in Feindesland. Das Kriegsministerium sieht es als eine Ehrenpflicht an, schon jetzt für die dem deutschen Volke teuren Gräber der für das Vaterland Gefallenen alles zu tun, was ihre dauernde und würdige Erhaltung gewährleisten kann. Neben der Sicherstellung von Grund und Boden ist eine Vereinfachung der Kriegergräber durch Mitglieder des Bundes deutscher Baumgärtner und der deutschen Gesellschaft für Gartenbaukunst, im Verein mit namhaften Künstlern und Architekten in die Wege geleitet, damit die Grundlage für Pläne geschaffen wird, die in ihrer Ausführung geeignet erscheinen, der Nachwelt Zeugnis abzulegen von der stitlichen Größe unseres Volkes in dieser gewaltigen Zeit. Wenn so alles geschehen wird, was die würdige Erhaltung der Gräber dauernd gewährleistet, darf angenommen werden, daß der Wunsch, die sterblichen Überreste der Gefallenen in die Heimat zu überführen, auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt. Dank der treuen Fürsorge der Heeresverwaltung dürfen sich die Kriegshinterbliebenen bei dem Gedanken ihrer treuen Toten der unendlichen Gewißheit überlassen, daß ihre Lieben eine würdige, letzte Ruhestätte gefunden haben und dauernd behalten werden. Das Kriegsministerium hat damit ungezählte Herzenswünsche erfüllt und sich die Dankbarkeit des gesamten deutschen Volkes gesichert.

— **Prüfung der Quittungskarten.** Vom 8. d. Mts. ab findet im Distrikt eine Prüfung der Quittungskarten statt. Die Arbeitgeber wollen etwa noch rückständige Beitragsmarken in richtiger Anzahl und Höhe alsbald vorlegen.

— **Gefegnete Weinernte.** Nach übereinstimmenden Berichten ist die diesjährige Weinernte an der Mosel sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte zufriedenstellend ausgefallen. Das Traubengeschäft ist nicht besonders lebhaft. An der Saar ist die Ernte sehr reich, das Weingeschäft bisher ruhig. Die Ernte an der Nahe weist günstige Prognostikzahlen auf. Im mittleren und oberen Rheingau liefern die Trauben ein schönes Erzeugnis. Bei Verkäufen wurde der Jentner Trauben mit 35 Mk. bewertet. — Auch Rheinhessen rühmt sich, Trauben besser Güte zu ernten.

— **Vorsicht bei Aufstapelung von Vorräten** ist dringend geboten. Es ist seitens unserer Hausfrauen zwar das Bestreben begreiflich, durch rechtzeitige Vorräte vorzusehen, daß man eines Tages vor einem Mangel an Nahrungsmitteln steht. Mit dem bloßen Einkaufen und Aufstapeln ist jedoch dieses Bestreben nicht erledigt. Es gehört bei den meisten Nahrungsmitteln sehr viel sachverständige Behandlung dazu, eine längere Aufbewahrung in genügender Weise zu ermöglichen. Von eingekochten Nahrungsmitteln und von einzelnen Sorten Pökelware abgesehen, läßt sich meistens nur durch Kühlung, in denen dauernd eine Temperatur von 1–2 Grad Kälte unterhalten wird, eine sachgemäße Aufbewahrung ermöglichen. Solche Räume fehlen aber fast allen Hausfrauen, und die Folge davon ist, daß viele der aufgespeicherten Vorräte verderben. Das ist ein doppelter Schaden, erstens trifft er die Hausfrau selbst, zweitens die Allgemeinheit, für die dadurch oft erhebliche Mengen Nahrungsmittel verloren gehen. Man hebe also nur solche Sachen auf Vorrat auf, mit deren Behandlung man völlig vertraut ist und lasse sich nicht auf neue Experimente ein. Erst in letzter Zeit sollen viele Hausfrauen, die nach Zeitungsmeldungen Margarine durch starkes Salzen, also Einpökeln, für längere Zeit gebrauchsfähig halten wollten, die unangenehme Erfahrung gemacht haben, daß schon nach kurzer Zeit alles verdorben war. Darum nochmals: Vorsicht beim Aufstapeln! Die weitgehendsten Maßregeln, die der Staat z. Bt. gegen den Lebensmittelmisbrauch trifft, schützen ohnehin davor, daß uns im Winter das Fell über die Ohren gezogen werden könnte.

Provinz und Nachbarschaft.

k. Dager, 4. Nov. Am heutigen Abend findet in der hiesigen Kirche eine musikalische Kriegsan-dacht statt, bei der

es am Nordhange des Monte San Michele zu heftigen Kämpfen. Gestern Nachmittag setzte hier ein sehr starker, von konzentrischer Geschützfeuer begleiteter Angriff ein. Die tapferen Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 3 und Nr. 4 kamen jedoch keinen Augenblick ins Wanken und schlugen den Feind blutig zurück. Auch gegen den Abchnitt südlich von Monte San Michele versuchten die Italiener noch einige Vorstöße, die aber keine Kraft mehr hatten und schon im Feuer zusammenbrachen. An der Kärntner Front kam es während der Jzonoschlacht zu keinen größeren Kämpfen. In Tirol ist der Raum von Buchenstein ständig unter schwerem Feuer. Auf dem Col di Lana hat sich der Feind einige hundert Schritte vor unserer Hauptstellung eingegraben.

Die Pläne der Entente am Balkan.

Konstantinopel, 3. Nov. Die Berichte der letzten Tage aus der rumänischen und der griechischen Hauptstadt stimmen darin überein, daß die Vertreter der Entente-Diplomatie, besonders aber der Engländer, vor den dortigen Kabinetten jetzt tagtäglich entscheidenden Wert darauf legen, zu betonen, daß militärische Operationen größten Stiles zum Entsaen Serbiens und zur Niederwerfung der Gegner auf dem Balkan im Zuge sind. Den erhofften Eindruck haben diese Versicherungen bisher weder in Athen noch in Bukarest hervorgebracht. Es wird angenommen, daß die Entente-Staaten eine kombinierte Aktion ernstlich vorbereiten. Außerdem wird ein Eingreifen an verschiedenen Punkten zuge-dacht. Es kann auch als sicher gelten, daß Rußland seine Truppenkontingente in Bessarabien nunmehr dicht an die Grenzen Rumäniens heranschiebt. Der Durchbruch durch Rumänien zählt immer schon zu den russischen Kombinationen. Indessen liegt eine Reihe bedeutsamer Anzeichen vor, daß Rumänien einer solchen Forcierung nicht mit verschränkten Armen gegenübersteht wird. Frankreich und England haben außer Saloniki auch Bandungen in Kavalas und Dekeagasi im Auge. Ferner ist der albanesische, jetzt Griechentland gehörende Hafenort Santi Quaranta zur neuen Operationsbasis gewählt. Hundert Eisenbahnzüge mit Truppen aus Frankreich passierten von Marseille über Italien nach Bari. Wegen der starken, durch die deutschen Unterseeboote zugefügten Verluste wurde dieser Landweg gewählt. Die Mehrheit dieser Truppen will man von Santi Quaranta über Goriza nach Monastir befördern. Nur sehr langsam werden sich diese Aufmarschoperationen vollziehen können. Die schwierigen, unwirtlichen, fast Hochgebirgswege jener Gegenden, machen den Transport großkalibrierter Artillerie unmöglich, ebenso muß auch der Verpflegungsnachschub den fährlichsten Hindernissen begegnen.

Griechenland und die Entente.

Lugano, 3. Nov. Ein Athener Telegramm des „Corriere della Sera“ meldet, in Griechenland mache die Eroberung Serbiens tiefen Eindruck. Auch die Benfisten setzen ein, daß Griechenland Serbien nicht mehr helfen kann. Die griechische Presse erörtert lebhaft, welche Haltung Griechenland einnehmen soll, wenn die Serben, Engländer und Franzosen von den Heeren der deutschen Gruppe auf griechischen Boden geworfen werden. „Rea Dimera“ fordert wegen dieser Möglichkeit, daß das Entente-Korps in Saloniki sich wieder einschiffen, nachdem seine Anwesenheit zwecklos gewesen. Griechenland dürfe nicht demobilisieren, solange fremde Truppen auf griechischem Boden stehen, und Benfisten würde patriotischer handeln, wenn er seine Anstrengungen darauf richtete, die Anwesenheit des Entente-Korps abzulösen. „Athina“ dagegen fordert die Demobilisierung. Heftigstens lauten die Preinformationen über den Standpunkt der Regierung zur Demobilisierung widersprechend. Der Ministerpräsident drückte den Wunsch aus, daß die Kammer die Debatte über die Demobilisierung verschiebe.

Druck auf Griechenland.

Budapest, 3. Nov. Aus Sofia wird gemeldet: Nach Mitteilungen einflussreicher Kreise wird der Druck des Bierverbandes auf Griechenland immer stärker. Die Griechen werden immer weniger Herren im eigenen Hause. Ihre Neutralität sei deshalb nicht unbedingt gesichert, wenn auch der König und die Armee bis jetzt für die Aufrechterhaltung der Neutralität waren.

Interessante Enthüllungen.

Budapest, 3. Nov. (Z.L.) Der Korrespondent des „Pester Lloyd“ in Sofia berichtet, die gerichtliche Untersuchung gegen die Antimilitaristen förderte interessante Enthüllungen zu Tage. Es hat sich herausgestellt, daß der Bierverband in den Tagen unmittelbar vor und während der Mobilisation viele Millionen ausgegeben hat, um die Bestrebungen der Antimilitaristen zu unterdrücken. Es wurde festgestellt, daß einzelne Abgeordnete rund 3 Millionen und einige Oppositionelle eine halbe Million Franken erhalten haben.

Ein Verräter.

Budapest, 2. Nov. Aus Warna nach Baltisch kommende Reisende erzählen nach einer Bukarester Meldung, daß der Kapitän des Handelsdampfers „Sofia“ namens Prutkin hingerichtet worden sei, weil er den Russen die Anlage des vor Warna befindlichen Minengürtels verraten und dadurch ermöglicht habe, daß die russische Flotte Warna in solcher Nähe bombardieren konnte. Prutkin sei russischer Abstammung und habe wiederholt den minenfreien Weg nach Konstantinopel beschritten.

Hofnachrichten.

Potsdam, 3. Nov. (B.B.) Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich gestern in Nachod in Böhmen mit der Prinzessin Maria Luise zu Schaumburg-Lippe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe, verlobt.

Parlamentarisches.

Berlin, 3. Nov. (B.B.) Von den Mitgliedsen des Abgeordnetenhauses bilden in diesen Tagen nicht weniger als fünf auf eine 30-jährige Zugehörigkeit zu dieser Körperschaft zurück. Am 5. November 1885 wurden zum ersten Mal gewählt die Herren Cahensih, Graf Strachwitz und Dr. Wärmeling-Warburg von der Zentrumsfraktion, Dr. Arndt-Mansfeld von den Freikonserwativen und von Putzhammer-Treblin von den Konservativen.

Tagesnachrichten.

Dresden, 2. Nov. Der 16 Jahre alte Mechaniker Paul Kurt Vogel aus Dresden wurde heute nachmittag vom hiesigen Jugendgericht wegen Ermordung und Ver- raubung seiner leiblichen Mutter zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Er gestand seine Mutter mit zwölf Beiliebenden den Schädel und fuhr mit dem geraubten Wirt-schaftsgelde nach Berlin und verpackte es dort in einem Koffer.

Falsche Friedensgerüchte.

Berlin, 3. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Es ist an der letzten Zeit wieder, besonders in der Auslands- presse, aber auch im Publikum allerlei Gerüchte über Friedensverhandlungen aufgetaucht. Die privaten Besprechungen von Ministern und Staatsmännern sind so verbreitet worden, als sollten sie irgend welchen Verhandlungen dienen. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der die „antifriedliche“ aus guter Quelle informierten Zeitungen und Personen an diesen Erzählungen festhalten, sei gesagt, daß alle Gerüchte dieser Art auf freier Erfindung beruhen.

Granit.

London, 3. Nov. (B.B.) Die „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Der veröffentlichte lange Bericht Grenchs, der die Zeit bis zum 8. Oktober umfaßt, hinterläßt den Eindruck, daß ein Stadium des Krieges erreicht wurde, in dem neue Methoden erforderlich werden. Die Deutschen drängen die Deutschen mit großen Opfern zurück, während die Deutschen nicht die Linie. Unsere Armeen in Flan- ken besetzen auf Granit, die Deutschen ebenfalls. Der Unterschied ist, daß die Deutschen prompt gemäß dieser Erkenntnis handeln, während wir wieder alte erfolglose Pläne verfolgen. Die Deutschen verdanken ihre Leistungen der Tatsache, daß sie in ihrem Generalstab ein zentrales und einheitliches Gehirn besitzen. Wenn die Alliierten eine zentrale Denkabteilung besäßen, würden unsere Probleme wesentlich vereinfacht und unsere Entschlüsse beschleunigt werden. Wir würden den Feind überraschen, anstatt daß wir von ihm überrascht werden. — Die Blätter beschäftigen sich mit dem deutschen Generalstab. Die frühe- ren Berliner Korrespondenten der „Times“ und der „Daily Mail“ schließt, England könne ihn nicht nachmachen.

Die Rede Asquiths.

Amsterdam, 3. Nov. (Z.L.) Der ententefreundliche „Telegraaf“ bringt eine allgemeine Schilderung der gestrigen Unterhausung in London, in der Asquith seine an- schließende Rede über die Lage hielt. In dieser Darstel- lung heißt es u. a.: Die Rede Asquiths sei eine der besten gewesen, die der Minister jemals gehalten hatte. Er dauerte nicht weniger als eine Stunde und 50 Minuten und machte einen tiefen Eindruck auf das überfüllte Haus. Asquith hat sich ansehnend von seiner letzten Krankheit wieder gut erholt. Es wurde ihm herzlich zugejubelt und er schien sehr vergnügt zu sein. In seiner Rede hob der Minister die glänzenden Taten der britischen Flotte hervor. Auch seine Erklärung über die Dienstpflicht machte einen ausgezeichneten Eindruck. Beifall erzielten auch seine Worte, daß er die Last nicht von sich abwählen werde, be- reit er nicht überzeugt ist, sie nicht länger tragen zu können. Dieser erfreut war ein Teil des Hauses über die all- seits nicht erwartete kommende Ankündigung, daß die britische Leitung des Krieges einer kleinen Kommission des Kabinetts anvertraut werden soll, die aus drei oder höchstens fünf Mitgliedern bestehen soll, während das ge- samte Ministerium für die allgemeine Politik verantwort- lich sein würde. Viele hätten einer Verminderung des Kabinetts für diese Maßnahme den Vorzug gegeben. Die Rede Asquiths, die darauf folgte, hat, wie der Korrespon- dent des Blattes sich ausdrückt, die Lust wieder gereinigt und die Spannung beseitigt, sodaß man sich schließlich all- mählich einige, den Krieg mit unverminderter Kraft fortzu- führen.

Die Schlacht am Jzonzo.

Sien, 3. Nov. (B.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird unter dem 1. Nov. gemeldet: Nach dem heutigen amt- lichen Berichte endigte die zweitägige Jzonzo- Schlacht mit dem Zusammenbruch des feindlichen allgemeinen Angriffs und der vollen Behauptung der Verteidigungsfront durch unsere unerschütterlichen Trup- pen. Dieser für unsere Waffen stegreiche Abschluß war na- türlich nicht plötzlich. Denn die Entscheidungen im Ringen an jenseitigen Fronten reifen häufig nur langsam heran. So auch, wie jener Bericht durchblicken läßt, mit einem Wiederaufkommen des Kampfes gerechnet werden. Von einer wirklichen Offensive aber kann in nächster Zeit keine Rede mehr sein. Dafür fehlt es an Soldaten, die vorwärts zu bringen sind, und an für die Angriffsvorbereitung aus- reichenden Munitionsmassen. Für den nun abgeschlage- nen allgemeinen Angriff an der Jzonzofront war die Haupt- kraft des italienischen Heeres eingesetzt. Zwischen dem Kri- stofel und dem Meer und neun feindliche Armeekorps mit zusammen mindestens 24 Infanteriedivisionen und 2 Alpin- korps festgestellt worden. Diese Kräfte, die bekanntlich der Feind von Dobberdo angreifenden dritten Armee- kommandant Herzog von Aosta und der nördlich an- schließenden zweiten Armee (Generalleutnant Frugoni) ange- wiesen, mochten vor der Schlacht etwa dreihundertzwanzig- tausend Mann, dreizehnhundert Feld- und Gebirgsgeschütze und einhundertachtzig schwere Geschütze gezählt haben. An der Kärntner Front stehen verhältnismäßig schwächere feind- liche Kräfte. An der Tiroler Front stehen vier Armeekorps mit mindestens 11 Infanterie-Divisionen, die zusammen auf- gegenwärtigstausend Gewehre, siebenhundert leichte und ge- wöhnlich schwere Geschütze gezählt werden können. Diese Kräfte und die gewiß nicht zu hoch angegebene Verlustziffer von hundertfünfzigtausend Mann veranschaulichen am besten die Größe des Kräfteeinsatzes und die Niederlage des Fein- des. Daß unser amtlicher Bericht keine Gefangenen erwähnt, ist daraus zu erklären, daß unsere Truppen in den erbitter- ten Verteidigungskämpfen nicht Gelegenheit finden, viele Ge- fangene nehmen. Immerhin sind vom 21. Oktober bis zum 2. Oktober 700 Offiziere und 3200 Mann in unsere Hände gefallen; auch sind 11 Maschinengewehre erbeutet wor- den. An den beiden letzten Oktobertagen wurde noch an zahl- reichen Punkten der Jzonzofront sehr heftig gekämpft. An- dererseits versuchte der Feind mehrmals, über die Redungen vor- zuwachen, er wurde aber immer sofort abgewiesen. Daselbst hatten wiederholte Angriffe gegen einzelne Ab- schnitte des Tiroler Brückenkopfes. Der Abchnitt von Monte Santo stand gestern Nachmittag unter heftigen Geschützfeuer. Abends griff die feindliche Infanterie unsere Stellungen bei Zagora vergebens an. Der Monte Santo wurde in den letzten Tagen nicht mehr angegriffen. Die Italiener versuchten die Italiener, den Brückenkopf von Zagora durch neuerliche Vorstöße gegen unsere Linien bei Monte Santo und auf der Podgora belagerten, wie immer ohne Erfolg. Trangen sie da oder dort in einen Graben ein, so wurde der Aufenthalt dank unserer Bajonnette und Handgra- naten nie von langer Dauer. Der Nordabschnitt der Hoch- gebirge von Dobberdo stand ununterbrochen unter schwerem Ar- tilleriefeuer. Schon vorgestern wurde ein Anmarsch starker feindlicher Kräfte über Ragrado und deren Verschiebung nach Draufstina beobachtet. In der folgenden Nacht kam

um so mehr, daß es in- gung. In- ter- vint- eines En- ver- wunden- mant über- rett auf- gen „wegen- g von Blau- umme“ ver- haben. Der- id so er- eine der- chzusagen- um so mehr, daß es in- gung. In- ter- vint- eines En- ver- wunden- mant über- rett auf- gen „wegen- g von Blau- umme“ ver- haben. Der- id so er- eine der- chzusagen-

Soll mitwirken werden. Der Ertrag der Veranstaltung ist zum Besten der Kleinkinderschule bestimmt; schon im Interesse dieses guten Zweckes wäre ein guter Besuch der Veranstaltung zu wünschen.

Vermischtes.

Die deutsche Kriegsspielle. Unsere Feinde sind immer mehr damit beschäftigt, das Geheimnis der deutschen Stärke zu erörtern und den Ursachen der Kraft unserer Heere auf den Grund zu kommen. Nun hat die russische Zeitung „Niewskaja“ das Geheimnis gefunden: Die Wille, die deutsche Kriegsspielle ist es, die unsere Armeen unüberwindlich macht! „Schon lange“, schreibt das Blatt, „hatten wir davon gehört, daß die deutschen und österreichischen Soldaten im Felde mit geheimnisvollen Willen versehen werden. Zuerst nahm man an, daß diese Willen die Zauberkraft besäßen, Hunger und Durst unmöglich zu machen. Aber nun wissen wir, daß es damit eine ganz andere Bewandnis hat: eine einzige Wille genügt, um in dem Soldaten ein eigenartiges Gefühl von Kraftbewußtsein und Unternehmungslust zu erregen. Der Soldat, der die Wille verschluckt hat, verspürt augenblicklich eine unerklärliche Belebung seines ganzen Organismus, und einen unstillbaren Drang, irgend etwas Besonderes zu vollführen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, erhält jeder deutsche Soldat täglich zwei dieser Willen. Vor jedem Angriff müssen die Mannschaften ihre Willen vor den Augen der Offiziere verschlucken.“

Ein 85-jähriger weiblicher Barbier. Vom Vogelsberg wird berichtet: Die Annahme, daß die Ausübung des Barbierberufes durch Frauen eine Folge der Emanzipationsbestrebungen der Gegenwart sei, bestätigt sich nicht. Das kleine, durch seine Hegenprozedur bekannte Vogelsbergdörfchen Lindheim darf sich rühmen, in seiner „Lippe-Hanne-Marie“ einen weiblichen Barbier zu besitzen, der über ein halbes Jahrhundert das Schaumbaden schwingt und in diesen Tagen sein goldenes Berufsjubiläum hätte feiern können, wenn jemand daran gedacht hätte. Als die jetzt 85-jährige „Lippe-Hanne-Marie“, wie sie allgemein genannt wird, als junge Frau nach Lindheim kam, hatte die Lindheimer männliche Welt schwer unter den Händen eines alternenden Barbiers zu leiden. Kurz entschlossen, erlernte sie das Handwerk und brachte es bald zu solcher Fertigkeit, daß sich Lindheims männliche Welt nur noch von ihr verschönern ließ. Länger als ein halbes Jahrhundert übte sie das Handwerk, erst allein, dann mit ihrem Sohn und schließlich mit dem Enkel zusammen aus. Und gegenwärtig, da die Lindheimer Barbier im Felde stehen, hat die wandere Alte, dem Mainzer Anzeiger zufolge, wieder täglich zu tun, um ihre Kundenschaft zu bedienen.

Kriegsgedanken der Kinder. Es gibt wohl keine Schule im Deutschen Reich, wo nicht im Unterricht der großen Ereignisse gedacht würde. Vielleicht interessieren in weiteren Kreisen die subjektiven Auffassungen der Kinder über das, was ihnen besondere Freude oder Trauer bereitet hat. So erfolgte in einer Volksschule auf die Frage: „Welches Kriegereignis hat Dich am meisten erfreut und warum?“ u. a. folgende Antworten: „Die Wiederoberung Ostpreußens, weil viele dadurch ihre Heimat wieder hatten und zurückkehren konnten.“ — „Daß Belgien erobert wurde, sonst wären die Franzosen in Deutschland eingedrungen.“ — „Daß unsere Luftschiffe London mit Bomben bewarfen, weil die Engländer am Kriege schuld sind.“ — „Die Eroberung von Warschau und den anderen Festungen, weil der russische Unfel dann nach dem Kaukasus verbannt wurde.“ — „Die Schlacht bei Tannenberg, denn da hat Hindenburg den Russen das Fell gegerbt.“ — „Die dritte Kriegsanleihe, weil soviel Geld eingenommen ist.“ — „Die großen Siege, weil wir dann immer schulfrei haben.“ — Auf die Frage: „Was hat Dich in der Kriegszeit am traurigsten gestimmt?“ gingen u. a. folgende Antworten ein: „Daß wir durch die Feuerung so schlecht essen mußten.“ — „Daß der Lebertan nicht teurer geworden ist.“ — „Daß so viele Kinder ihre Väter und Brüder verlieren.“ — „Daß mein Onkel gefallen ist.“ — „Daß Italien uns verraten hat.“ — „Daß Amerika an unsere Feinde Waffen und Munition liefert.“ Interessant ist auch, wie die Kinder die Vergangenheit durch die Verhältnisse der Gegenwart zu erklären suchen. Als in der biblischen Geschichte ein Lehrer mit seinen Jüngern die Geschichte Abrahams behandelte und an sie die Frage richtete, warum wohl Abraham und sein Weib Sarah so gerne einen Sohn hätten haben mögen, antwortete ein Junge prompt: „Weil sie dann eine Brotkarte mehr bekommen hätten!“

Wie entsteht ein Schlager? D. A. Alberts enthält im „Artiste“ einige Geheimnisse aus der Refrain-Werkstatt. Seine Erfahrungen haben ihn gelehrt, daß Otto Reutter und einige andere Könige des Reizes nicht halb so berühmt geworden wären, hätten ihre Mitmenschen die Schwierigkeit des Wiederfindens nicht so überschätzt. Es ist nicht einmal eine bestimmte Methode im Arbeiten nötig, und die Zahl der Systeme im Dichten richtet sich nach der Zahl der Tropfenbäuer. Besonders häufig kommt jenes System Anwendung, wo erst der Reim und dann die Idee geboren wird. Wenn also Otto Reutter Verse machte, wie Julia — Ruff da, Engländer — Menge Vänder, so muß auch der Anfänger nicht verzweifeln. Schließlich sorgt ja die Reim für ein gutes Klängen solcher schlechten Reime, auch dann, wenn sie noch schlechter ist, als der Reim. Fast immer ist das Wesen eines guten Schlagers auf einen Zufall zurückzuführen, der sich indes alle Augenblicke ereignen muß, da doch genügend Ware dieser Gattung auf den Markt geworfen wird. Es gibt einen Schlagerbäuer, der einst weit über Deutschlands Grenzen hinaus gesungen wurde. Der Komponist dieses Schlagers, Walter Kollo, sah mit einem seiner Freunde, dem jetzt auf dem Schlachtfeld gefallenen Textdichter F. W. Hardt, in einer Kneipe in der Potsdamerstraße zu Berlin. Vom Abendstisch erhob sich ein Gast, der nicht mehr ganz standfest war, und an der Wand balanzierend, fragte er seinen Freund nach dem Orte, dem er zustrebte. Dieser wies auf die am Ende des Lokals befindliche kleine Tür und rief ihm zu: „Immer an der Wand lang!“ Hardt sah diese Redensart sofort auf, am nächsten Tage war einer der bedeutendsten Schlager der Zeit („Immer an der Wand lang“) vollendet, fand gleich darauf seinen Weg zum Verleger und von diesem in das Schlagerhungrige Publikum.

Der Kampf gegen die deutsche Puppe. Schon vor einem Jahr begann in England und Frankreich der energische Kampf gegen die deutsche Puppe, aber in der letzten Zeit geht man noch rigorosere gegen die armen leblosen Puppen vor. Jahrzehntlang haben sich die französischen Kinder an den deutschen Puppen erfreut, die ihre Eltern ihnen mit Vorliebe schenken, jetzt werden ihnen die Augen „geöffnet“, wie geschmacklos dieses deutsche Spielzeug war, das sie so sehr liebten. Man hat einen Verein gegründet, der sich „Barbie“ benennt, und dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, weder deutsche noch österreichische Artikel zu kaufen. Diesem Verein hat vor allem die französische Puppe die Entschien zu verdanken, die, wie die Franzosen behaupten, in keinem Punkt der deutschen Feindin ähnelt.

Ein seltener Fall. Ein merkwürdiges Ereignis wird aus einem Vazarett in Ahrweiler berichtet. Dort befand sich ein Soldat, der durch Lungenschwamm schwer verletzt worden war. Nachdem er bereits sechs Wochen an heftigen Rücken- und Brustschmerzen, sowie an Atemnot gelitten hatte, stellte sich an einem Abend ein äußerst heftiger Husten ein, der den jungen Mann dem Ersticken nahe brachte. Bei einem gleichzeitigen Erbrechen fiel dem vollständig erschöpften Manne die seit Wochen im Körper getragene Kugel in die Hand. Ein solches Ereignis dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören, wie auch der den Mann behandelnde Arzt erklärte, der in der langen Kriegszeit schon viele Erfahrungen gemacht hatte, aber dem ein solcher Fall noch nicht vorgekommen war.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Freitag, 5. Nov.: Veränderliche Bewölkung, vereinzelt noch Niederschläge, ein wenig kälter.

Letzte Nachrichten.

Haag, 4. Nov. Auf der Londoner Konferenz, an der Joffre teilnahm, soll beschlossen worden sein, das Dardanellen-Unternehmen aufzugeben. Die freiliegenden Kräfte sollen nach dem Balkan übergeführt werden.

Berlin, 4. Nov. Ueber die Fahrt des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg nach Sofia bringt das „Berliner Tageblatt“ einen Bericht, in dem der Donauübergang bei Orsova anschaulich geschildert wird. Drei Tage dauerte die romantische Fahrt des Herzogs durch Serbien nach Sofia. In Wahrheit habe sich der Herzog auch den Uebergang über die Donau mit seinen Soldaten sozusagen selbst erkämpft. Er habe als erster das Fort Elisabeth am serbischen Donauufer südlich von Orsova betreten, er habe eine Stunde lang mit einem deutschen Unteroffizier allein sich darin aufgehalten, und sein Adjutant, Oberleutnant Schöwind, der selbst von den Franzosen als Parlamentär widerrechtlich bei Reims gefangen genommen, als Spion zum Tode verurteilt worden war und bereits vor seinem eigenen Grabe stand, erzählte dem Vertreter des „Berliner Tageblattes“, wie der denkwürdige Tag des Donauüberganges verlief. Im ersten Ponton setzte der Adjutant des Herzogs über, mit der zweiten Boostaffel folgte der Herzog selbst. Hundert Fuß vom serbischen Ufer wurden die Boote wie rasend beschossen. Zwei Mann im Boot trafen die tödliche Kugel. Aber die Pioniere ruderten durch, dann wurde es still. Die Artillerie der Verbündeten hatte ihr Feuer eingestellt, um die eigenen Leute nicht zu gefährden. Drei Tage später verließ der Herzog Orsova, um auf dem Landwege durch Serbien Sofia zu erreichen. Die Donaufähre setzte ihn mit zwei Automobilen im strömenden Regen nach dem serbischen Ufer über. Tags vorher war die Donauflotte von Moldava her angekommen. In Orsova-Palanka stand bereits bulgarische Kavallerie. Trompetensfanfaren und Hurras empfingen den Herzog. Der ganze Ort hatte in Gile mit deutschen und bulgarischen Fahnen gesiegt. In den Generalfeldmarschall von Mackensen wurde ein Telegramm abgeordnet, das ihm die Verbrüderung der Deutschen und Bulgaren kundgab.

Berlin, 4. Nov. Der Vormarsch des bulgarischen Heeres über Belas hinaus dauert, wie die Blätter übereinstimmend melden, fort. Die Nachricht, daß Monastir bereits von den Bulgaren besetzt sei, ist unbestätigt.

Sofia, 4. Nov. Der serbische Rückzug nach Montenegro wird immer wahrscheinlicher, weil der Bivernand großes Interesse für die Erhaltung der serbischen Armee bis zum Friedensschluß hat. Hinzu kommt die Hoffnung der Serben, daß die Lage auf dem Balkan durch Griechenlands Eingreifen doch noch eine Wendung zu Gunsten Serbiens nehmen könne.

Budapest, 4. Nov. (T.L.) A. Bilag meldet aus Athen: In der griechischen Presse taucht immer wieder von neuem die Nachricht auf, daß zwischen den Zentralmächten und Rumänien noch vor Beginn der neuen Balkanoffensive ein Vertrag zustande gekommen sei, der Rumänien zur dauernden Neutralität verpflichtet. Den Zentralmächten soll die Verpflichtung auferlegt werden, bei Verletzung der rumänischen Neutralität durch Rußland eine entsprechende militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Ofenpost, 4. Nov. In ganz Bulgarien ist Mackensen, wie aus Sofia gemeldet wird, der populärste Mann. Seine Photographie liegt in allen Fensterauslagen. Der am häufigsten genannte Name neben ihm ist der des Generals Kövcs, dessen Truppen Belgrad eroberten.

Konstantinopel, 4. Nov. Eine anmutige Enthüllung machte der „Tanin“ anlässlich des Jahrestages des Kriegsausbruches. Er erzählt nämlich, daß, als die Entente sich noch bemühte, die Türkei vom Anschluß an den Dreiverband abzuhalten, jeder ihrer Botschafter die Absicht des anderen Verbündeten gegen die Türkei in den schärzesten Farben darzustellen suchte. Der englische Botschafter gab zu, daß Rußland der eigentliche Feind der Türkei sei. Er suchte aber, gegen diesen gefährlichen russischen Plan durch die Versicherung zu beruhigen, daß England nach dem Kriege gegen Deutschland sich auf Rußland werfen und dieses dadurch an die Ausführung seiner feindlichen Absicht verhindern werde. Der französische Botschafter suchte die Pforte von der Fragwürdigkeit der russischen und englischen Freundschaftsver Versicherungen zu überzeugen, während der russische Botschafter sich bemühte, seine Entente Kollegen anzuschwärzen. So erlangte die Pforte schon zu Beginn des Weltkrieges einen Einblick in das unaufrichtige und treulose Treiben des Bivernandes.

Stockholm, 4. Nov. Die Neubildung des russischen Ministeriums unter Ausritt Sazonows, Charitonows und Arhowschins wurde im großen Kronrat im Hauptquartier des Generals Iwanow beschlossen. In diesem südwestlichen Hauptquartier waren außer den Ministern auch

Die Wette von Terra Landmesser Bobmana inneghabte Wohnung

in der Mittelfeldstr., bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badraum, 2 Bänken, und Zubehör ist vom 1. Jan. 1918, auch schon vom 1. Dez. ab, anderweitig zu vermieten. Der Kreisbauinspektor Böcker gibt nähere Auskunft. 123-6

Geldbörse mit Inhalt verloren

vom Bahnübergang am Bahnhofs bis Reiter's Café. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl.

die Mitglieder einer englischen Militärmission annehmen. Nach Ansicht Petersburger unterrichteter Kreise bezieht die englische Mission, Rußlands aktive Teilnahme an den Balkanereignissen durchzusetzen, sowie die rumänische Front auszurollen. Sazonow hat seine Demission eingereicht, weil er außer Stande sei, die Balkanpolitik vor der Tuma zu verantworten und sein Ansehen der Balkandiplomaten gegenüber erschüttert sei. Die größte Schwierigkeit war die Wahl der Nachfolger; schließlich hat sich Goremekin zum Antritt des Sazonowschen Erbes entschlossen. Der Austritt Arhowschins und Charitonows, der vor einiger Zeit bereits angekündigt war, wurde durch den reaktionären Kurs veranlaßt. — Sazonow ist nach einer weiteren Meldung in kaiserlicher Ungnade abgegangen. Das kaiserliche Handschreiben des Kaisers an den abtretenden Minister ist ausgeblieben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg

Leitung.

100 Mark von dem Geseßungsheim Strakebersbad, aus Konzerteinnahmen für Familien gefallener Krieger im Spiel Bergebersbad empfangen zu haben beschneigt herzoglichem Dank der Kirchenvorstand, Bergebersbad, den 3. November 1915.

Stadt. Fischverkauf.

Fische und Fischwurstchen können morgen (Freitag) mittags im städtischen Verkaufslot — Keweg — abgeholt werden. Ausgabezeit für die allwöchentlichen Abnehmer von 8 bis 10 Uhr und für die übrigen die feste Bestellung jetzt nicht aufgegeben haben, von 10 bis 12 Uhr vormittags. Größerer Vorrat vorhanden.

Carl Hüttner Söhne, Haiger, Kolterei und Weinhandlung

verbunden mit Weinstuben (neu eingerichtet) empfehlen ihre Spezialität

Heidelbeer-Rotwein

In Flaschen und Gebinden, gesundes Getränk, vorzüglich bewahrt bei Magonel, Hals- u. Rachenentzündung, des bel Darmkatarrh u. Diphtherie.

Weiß- und Rotweine

In allen Preisen und Gewächsen.

Metallbetten

an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Sahl.

Wickel-Gamaschen

Marschall Vorwärts D. R. G. M. Militärärztlich empfohlen, aus vorzüglichem, wasserdichtem Stoff, feibaren u. jägergrün zu haben in

Weber's Schuhwarenhaus, Dillenburg, Markstraße 2a

Lehrling

für kaufmännisch & Büro gesucht. Meldungen schriftlich. Pogoris, Maschinensabrik, Haiger. (2522) aelacht. 6. Ströber.

Derfel

nach Steinbrücken und lade Käufer dazu in J. Jost Becker, Sommerdhanen, Kreis Biedenkopf.

Feinste Nothelfbäckerei

Kieker Sprossen, Rostmöpfe, Bismardharinge, Sardinien, u. marin. Haringe empfiehlt Geur. Brack.

Dreher und Werkzeugschlosser

Gelege täglich: 6. Ströber.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser langjährliebster Sohn u. Bruder

Max,

12. Kompagnie, Inf. Regt. 83 im Alter von 21 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit am 18. Oktober im Heilbadgarett verstorben ist.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Germaun Stern und Frau. Isidor Stern u. St. verwandt im Heilbadgarett 2/VII.

Siechen, Stelakstraße 19.

Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.